

Der Biber

Portrait des neuen Landschaftsgärtners an der Wupper

Auf gefälltte Bäume und verdächtig angenagte Zweige sind Wanderer und Naturbegeisterte in NRW lange Zeit nicht häufig gestoßen. Und wenn, dann hatte der Biber nichts damit zu tun. Noch vor 300 Jahren war das ganz anders. Der Biber war ein bekannter Bewohner der Flüsse und weit verbreitet in Nordrhein-Westfalen.

Er war eine beliebte Jagdbeute. Die Jäger hatten es auf sein Fell abgesehen, das besonders für Weiterverarbeitung zu Hüten genutzt wurde. Das Sekret der Hinterleibsdrüsen erfreut sich großer Beliebtheit als Heilmittel gegen diverse Leiden, so unter anderem gegen Epilepsie und Hysterie. Und auch auf dem Esstisch wurde der Biber nicht verschmäht. Vor allem Schwanz und Füße fanden ihren Weg in die Kochtöpfe. Die rücksichtslose Bejagung führte letztendlich zur vollständigen Ausrottung des Bibers in NRW.

Das ist nun wieder anders – *Castor fiber*, der europäische Biber ist vor einigen Jahren nach Nordrhein-Westfalen zurückgekehrt. Die aktuelle Population wird auf um die 650 bis 700 Tiere geschätzt, wobei die meisten in der Eifel und am Niederrhein vorkommen. Dort wurden 1981 nach 140 Jahren wieder die ersten

Biber gesichtet. Wirklich zu sehen sind die Nager für die meisten Wanderer und Spaziergänger allerdings nur sehr selten, denn sie sind nachtaktiv.

Was auffällt, sind dafür die Spuren, die der Biber in der Landschaft hinterlässt. Zwar baut er in NRW selten große Burgen, sondern wohnt in unauffälligen Höhlen in der Uferböschung, dafür fällt er mit Vergnügen Bäume. Die sanduhrförmig angenagten Stämme fallen auch Ungeübten schnell ins Auge. Dabei frisst er die dicken Baumstämme, anders als oft vermutet, gar nicht. Es geht ihm um die jungen Äste, an die er sonst nicht herankommen würde. Zusätzlich ernährt er sich hauptsächlich von Kräutern und Wasserpflanzen, von denen er am liebsten die Wurzeln verspeist. Das verbreitete Vorurteil, dass Biber Fische fressen, ist unwahr – Biber sind reine Vegetarier.

Die regelmäßigen Nageaktivitäten dienen dem Biber nicht nur zur Nahrungsbeschaffung sondern halten gleichzeitig die Nagezähne scharf. Diese beiden großen Schneidezähne werden zusätzlich durch Eiseneinlagerungen verstärkt, welche auch der Grund für die orangefarbene Färbung ist. Aus der Entfernung ist der

Foto: Hans-Martin Kochanek



Fraßspuren, Foto: Claudia Heitmann

Biber ganz gut an seinem flachen, breiten, ledrigen Schwanz, der sogenannten Kelle, zu erkennen. Sie dient im Wasser als Ruder und an Land beim Nagen als Stütze. Sie ist gleichzeitig das Hauptmerkmal am Biber, das ihn von ähnlich aussehenden Nutria unterscheidet. Der Biberschwanz kann bis zu 35 cm lang werden, die Gesamtkörperlänge kann bis zu einem Meter betragen.

Die eifrigen Aktivitäten der Biber sorgen nicht überall für Begeisterung. Gefällte (Obst)bäume im Garten oder Fraßschäden in der Landwirtschaft sorgen zum Teil für Unmut. Auch untergrabene Wirtschaftswege oder verstopfte Abwasserkanäle gehören mancherorts zu den Folgen des engen Zusammenlebens von Biber und Mensch. Verschiedene Maßnahmen, unter anderem auch des Wupperverbands, sorgen jedoch für Abhilfe. Eine Möglichkeit ist es beispielsweise, in bekannten Bibergebieten einen Korridor von 20 m links und rechts des Gewässers zu schaffen.

Insgesamt überwiegen jedoch bei weitem die positiven Auswirkungen, die die Anwesenheit des Bibers auf das Landschaftsbild hat. Um den Wasserstand im Gewässer hoch genug zu halten, legen Biber Dämme an. Dadurch entstehen entlang von Gewässern lichte Offenflächen, von denen wiederum andere Arten profitieren. Untersuchungen der Biologischen Station Düren haben ergeben, dass besonders Heuschrecken von den Biberlichtungen profitieren. Auf einer einzelnen Lichtung konnten 14 verschiedene Arten nachgewiesen werden. Die gefällten Bäume und Äste, die Biber in die Gewässer bringen, schaffen beruhigte Laich- und Ruheräume für Fische.

Insgesamt hat man festgestellt, dass sich dort, wo Biber vorkommen, die Wasserqualität generell verbessert und die Artenvielfalt steigt.

Auch die Lebensräume entlang der Wupper sind bereits ersten „Umgestaltungsmaßnahmen“ unterzogen worden. In 2015 wurden zum ersten Mal Biberspuren in Leverkusen entlang der Dhünn gesichtet. Dieser erste Biber ist mittlerweile wieder verschwunden, dafür ist ein zweites Tier hinzugekommen, das sich hauptsächlich in den Mündungsbereichen der Dhünn in die Wupper und der Wupper in den Rhein aufhält – und das bereits seit über zwei Jahren. Weitere Biberaktivitäten

konnten seitdem noch auf der Höhe der Wupper-Talsperre bei Radevormwald entdeckt werden. An diesem naturnahen Teilstück der Wupper fühlt sich der Biber offenbar besonders wohl.

Aktuell erarbeitet der Wupperverband gemeinsam mit den Biologischen Stationen einen Biber-Managementplan, um in möglichen Problemsituationen schnell reagieren zu können. Diese sind bisher noch nicht eingetreten und man konzentriert sich solange erstmal darauf, den neuen Bewohner willkommen zu heißen.

Hannah Brüggemann
NABU-Naturschutzstation Leverkusen - Köln



Quellen:

ARD-Mediathek (5.5.2017): „Sensation: Biber in der Wupper“ URL: www.ardmediathek.de/tv/Lokalzeit-Bergisches-Land/Sensation-Biber-in-der-Wupper/WDR-Fernsehen/Video?bcas-tId=7293604&documentId=42641392 [Stand: 20.3.2018]

Biologische Station Düren: „Projekt Biber – Willkommen auf der Biberseite der Biologischen Station“ URL: www.biostation-dueren.de/73-0-Projekt-Biber.html [Stand: 20.3.2018]

BUND (März 2018): „Die Verbreitung des Bibers in NRW“ URL: www.bund-nrw.de/themen-/biber/verbreitung-in-nrw/ [Stand: 20.3.2018]

NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln (2015-2018): Ortsbegehungen

NRW-Stiftung (Jan 2007): „Der Biber breitet sich im Rheinland wieder aus – Der Bauherr vom Bach“ URL: www.nrw-stiftung.de/projekte/bericht.php?bid=12 [Stand: 20.3.2018]

RP-Online (8.10.2017): „Nager verbreiten sich rege – Hilfskonzept für Problem-Biber“ URL: www.rp-online.de/nrw/panorama/nrw-hilfskonzept-fuer-problem-biber-nager-verbreiten-sich-rege-aid-1.7128437 [Stand: 20.3.2018]